

# DIE SPÄTANTIKE TERRITORIALE UND KULTURELLE KONTINUITÄT IN DER FRÜHMITTELALTERLICHEN CETINAGEGEND

ANTE MILOŠEVIĆ

UDC 904(497.5-37 Cetinska krajina)"65"  
Original scientific paper  
Manuscript received: 05. 03. 1995.  
Revised Manuscript accepted: 01. 04. 1995.

A. Milošević  
Museum of Croatian Archeological Monuments  
Split  
Croatia

*Räumlicher Gegenstand der Betrachtung ist im vorliegenden Beitrag das Gebiet am mittleren Lauf der Cetina in Dalmatien, das im frühen Mittelalter dem Territorium der Grafschaft Cetina entsprach.*

*Der zeitliche Ausgangspunkt ist die Spätantike, und das allgemeine Bild dieser Zeit ist ein Spiegelbild der zur Verfügung stehenden archäologischen Funde und der ihnen gegenüber stehenden dürftigen Geschichtsquellen jener Epoche. Das auf diesen Grundlagen festgelegte territoriale und kulturelle Bild der spätantiken Cetinagegend tritt auch noch in den ersten Jahrhunderten des frühen Mittelalters in Erscheinung und ist vor allem in der räumlichen Anordnung der frühesten archäologischen Funde des Mittelalters zu erkennen, unter denen sich diejenigen der überlebenden spätantiken Bevölkerung von denen der neu Hinzugezogenen klar unterscheiden lassen. Die räumliche Markierungslinie zwischen diesen kulturellen und ethnischen Strata im frühen Mittelalter ist der Fluß Cetina; und über die frühen karolingischen Funde und andere relevante frühmittelalterliche Überreste laßt sich die spätantike kulturelle und territoriale Kontinuität in diesem Gebiet bis ins ausgehende 9. Jahrhundert verfolgen.*

Der räumliche Betrachtungsgegenstand des vorliegenden Beitrags ist der mittlere Lauf der Cetina im dalmatinischen Bergland, im unmittelbaren Hinterland des antiken und spätantiken Salona. Im frühen Mittelalter war dieses Gebiet eine der elf frühkroatischen Grafschaften, die nach dem Fluß, an dem entlang sie sich erstreckte, *Grafschaft Cetina* genannt wurde.

Der Gegenstand der vorliegenden Publikation ist der Versuch, die spätantike Kontinuität im frühen Mittelalter an der östlichen Adriaküste aufzuzeigen, und auch meine Bemühungen gehen in diese Richtung. Allerdings beschränke ich mich bei dieser Gelegenheit auf das relativ kleine Gebiet am Mittellauf der Cetina (das Gebiet des Sinjer Poljes) und zwar primär auf dessen territoriale und sekundär auf seine kulturelle Kontinuität, deren Wurzeln in diesem Gebiet im frühen Mittelalter auf diese oder jene Weise in der Spätantike liegen. Selbstverständlich muß ich bei diesem Vorhaben von einem ganzheitlichen Bild der Spätantike dieser Gegend ausgehen, so daß es mir erlaubt sei, diesbezüglich einige allgemeinere Bemerkungen vorzuschicken. Sie stützen sich hauptsächlich auf die Resultate, zu denen die Archäologie durch die Erforschung dieses Gebietes bis heute gelangt ist, wobei die Ergebnisse von archäologischen Untersuchungen, Zufalls- und Einzelfunde sowie die Resultate archäologischer Erkundungsarbeiten gleichermaßen berücksichtigt werden. Einer besseren Übersichtlichkeit halber werden diese Resultate durch einige bereits von früher her bekannte historische Dokumente ergänzt.

Im großen und ganzen scheint der Raum des Sinjer Poljes in den Jahrhunderten der Spätantike in jeglicher Hinsicht das Schicksal der übrigen Gebiete des dalmatinischen Berglands geteilt zu haben. Lediglich einige Einzelfunde aus spätantiken Gräbern, die zuweilen reich an Grabbeigaben sind, wie z. B. die aus Lučane<sup>1</sup> oder die bisher im *Flußbett der Cetina*<sup>2</sup>, in Sinj<sup>3</sup>, in *Gardun*<sup>4</sup>, und in *Gala*<sup>5</sup> entdeckten spätantiken Zufallsfunde,

zeugen von einem etwas verschlafenen und sich in der Sicherheit des Alltags wiegenden Leben im Rücken der nicht weit entfernten Metropole Salona. Wie die archäologischen Funde zeigen, wurde das Leben in diesen Gebieten erst dann etwas reger, als die ersten Erzählungen von Barbareneinfällen und später dann die tatsächlich bestehende Gefahr durch diese Barbareneinfälle des 4. und 5. Jahrhunderts<sup>6</sup> die Gegend erreichten. Allerdings gibt es im Sinjer Polje von diesen allerersten Einfällen, die Dalmatien nur am Rande streiften, noch keine sicheren archäologischen Spuren. Und auch die Spuren von jenen späteren, den Goteneinfällen von der zweiten Hälfte des 5. und der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts, sind nicht in einem solchen Maße vertreten, als daß von bedeutenderen Gotendurchbrüchen in dieser Gegend die Rede sein könnte. Oder, um es direkter auszudrücken: die Menge dieser Spuren ist geringer, als durch die hier und vor allem im übrigen Dalmatien gemachten Funde zu erwarten gewesen wäre. Daß in dieser Gegend Germanen waren, ist lediglich durch einige wenige Funde von *Gardun*<sup>7</sup> belegt, aber da *Gardun* (bzw. das antike *Tilurium*) in der Spätantike (und auch vorher) Militärlager war, können diese Funde auch durch das Heer bzw. durch die in jener Zeit im römischen Heer rekrutierten Germanen hierher gelangt sein.

Die bedeutendste archäologische Komponente der Spätantike im weiteren Raum des Sinjer Poljes stellen ohne Zweifel einige Fundstätten dar, die Reste von frühchristlichen Bauwerken enthalten. Derartige Funde wurden bislang in *Gala*, *Otok*, *Grab* und *Trilj* am Ostrand des Poljes sowie in *Brnaze* am Westrand<sup>8</sup> gesichert, und von der Existenz zweier frühchristlicher Kirchen in *Sinj* und *Trilj* wissen wir durch ein Dokument vom Ende des 6. oder Anfang des 7. Jahrhunderts<sup>9</sup>. Doch bevor ich näher darauf eingehe, scheint es mir angebracht, vorweg auf einige bekannte Geschichtsfakten aufmerksam zu machen, in deren Licht die Problematik um einiges klarer wird.

Anfang des 6. Jahrhunderts befand sich nämlich das Sinjer Polje, wie der größte Teil der ehemaligen Provinz Dalmatien, unter der kirchlichen Jurisdiktion des Erzbistums Salona. Zu territorialen Veränderungen kam es erst infolge der zwei Provinzialkirchensynoden von 530 und 533 in Salona, deren Hauptaufgabe eine territoriale Neugliederung war, vor allem aber die Auflösung und Neueinteilung des ausgedehnten Gebiets des damaligen Erzbistums Salona<sup>10</sup>. Die Beschlüsse dieser Synoden, insbesondere aber jener von 533, teilten das Gebiet in drei neue Bistümer: *Mucrum* im Süden, *Sarsenterum* im Südosten und *Ludrum* im Nordwesten<sup>11</sup>. Für unsere Auslegungen interessant ist das letztere, das nach der Neuordnung das Gebiet der oberen Cetina sowie vermutlich die Gebiete der heutigen Gemeinden Drniš, Knin, und Grahovo umfaßte. Das Sinjer Polje blieb also weiter unter der Jurisdiktion des Salonaer Metropolitens, was in den folgenden Jahrhunderten für die Gegend von ausschlaggebender Bedeutung sein sollte.

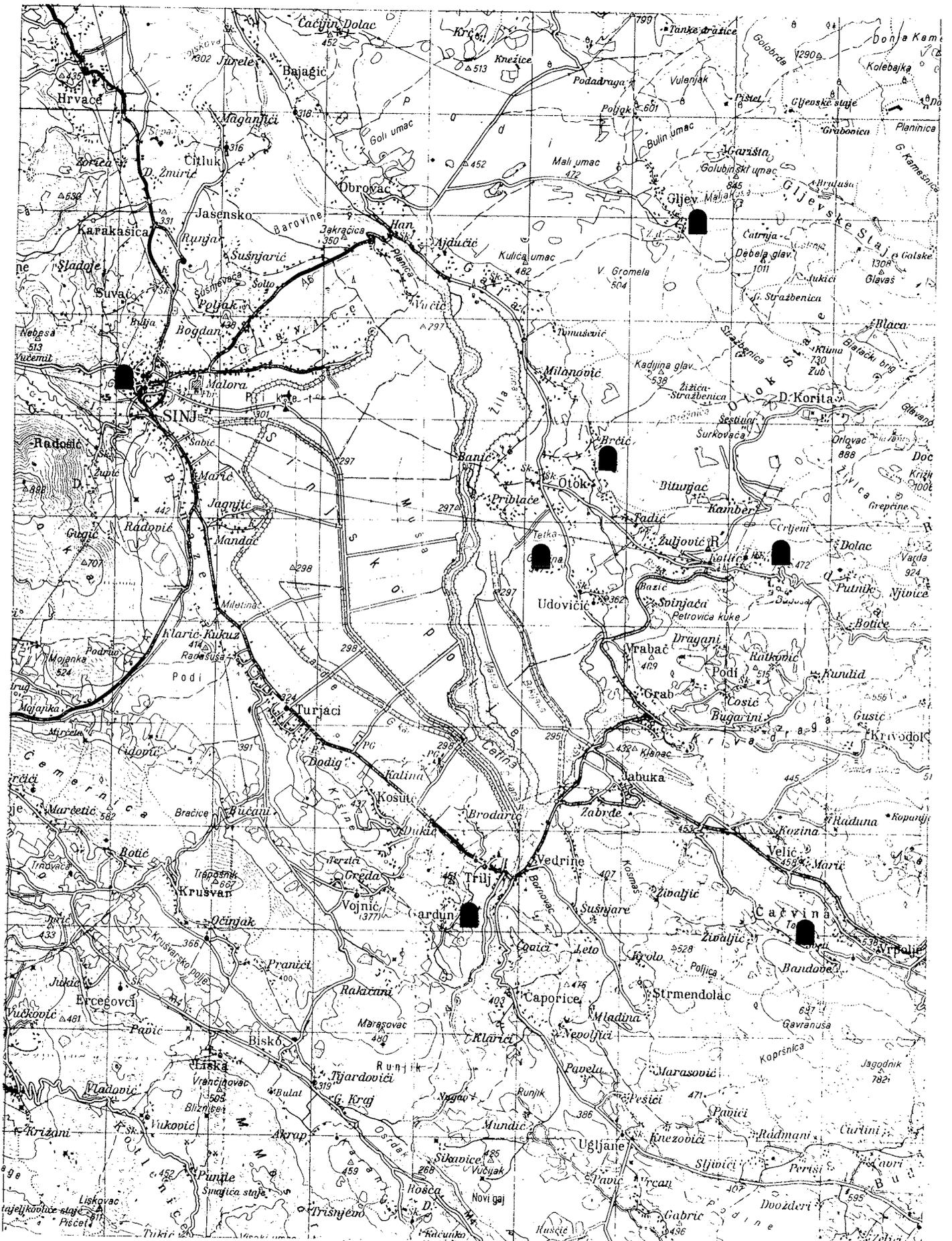
Von den erwähnten frühchristlichen Bauwerken sind erst zwei größtenteils erforscht: das in *Brnaze*, bei dem es sich um die Reste einer kleinen Memoria<sup>12</sup> handelt, und das in *Otok*, von dem sicher ist, daß es die Reste einer frühchristlichen Kirche mit mehreren Annexen<sup>13</sup> handelt. Die Ausarbeitung und Ikonographie der Skulptur der Memoria von *Brnaze* und der Kirche von *Otok* ähnelt zudem der von einigen frühchristlichen Kirchen im dalmatinischen Bergland<sup>14</sup> und diese wiederum einigen bereits erforschten frühchristlichen Kirchen in Mittelbosnien<sup>15</sup>. Von daher ordnen diese frühchristlichen Funde aus Dalmatien auch die Bosnischen ganz klar in die frühchristliche Zeit ein. Allerdings sind die Funde aus dem dalmatinischen Bergland möglicherweise etwas jüngeren Datums als die aus Bosnien, da davon ausgegangen werden kann, daß sie in der zweiten Hälfte des 6. oder vielleicht auch in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts entstanden sind, als die dortige Bevölkerung und ihre Geistlichkeit auf der Flucht vor den anrückenden Awaren und Slawen bis in diese Gegenden zurückwich. Daß diese Flucht tatsächlich stattgefunden hat, bezeugt auch der wohlbekannte Sarkophag der geflohenen syrmischen Äbtin Johanna, die im 7. Jahrhundert in Manastirine in Salona<sup>16</sup> beigesetzt wurde. Und aufgrund der Tatsache, daß in der halbkreisförmigen Apsis der Kirche von *Otok* ein gemauertes Katheder gefunden wurde und in einem der angrenzenden Räume eine Baptisteriumspiscina, vermuten einige Autoren dort den Sitz des eben erwähnten, 533 gegründeten Bistums Ludrum<sup>17</sup>. Ich halte eine solche Annahme dagegen nicht für wahrscheinlich, und zwar aus dem Grunde, weil die Südgrenze dieser neu gegründeten Diözese die einzige klar festgelegte Grenzlinie nach der Gebietsneugliederung von 533 war und diese der Linie folgte, die durch die vormaligen antiken Ortschaften *Magnum*, *Aequum* und *Salviae* gegeben war, bzw. das neu gegründete Gebiet des Bistums Ludrum grenzte im Süden an das Gebiet der heutigen Drnišer, Hrvacer und Grahovoer Poljen. Die übrigen Grenzlinien des Ludrumer Bistums brauchten bei der Gebietsneugliederung nicht neu festgelegt zu werden, da sie schon feststanden, denn sie waren identisch mit den Grenzen des einstigen Bistums Salona. Die vorhin erwähnte Kirche von *Otok* verblieb also, wie auch das gesamte Sinjer polje, im Zuständigkeitsbereich des Bistums Solin, so daß folglich der Sitz der Diözese Ludrum woanders zu suchen ist, vermutlich weiter nördlich in der Gegend des heutigen Dorfs *Biskupija* bei Knin, wie dies vor langem schon V. Klaić vorschlug<sup>18</sup>. Die erwähnten Bauelemente der Basilika von *Otok*, die auf einen Bischofssitz hindeuten, lassen sich auch durch die zuvor erwähnte Flucht der Bevölkerung und ihrer Geistlichen aus dem Landesinnern in Richtung Adria bzw. in die zu der Zeit noch sicheren Gebiete des Bistums

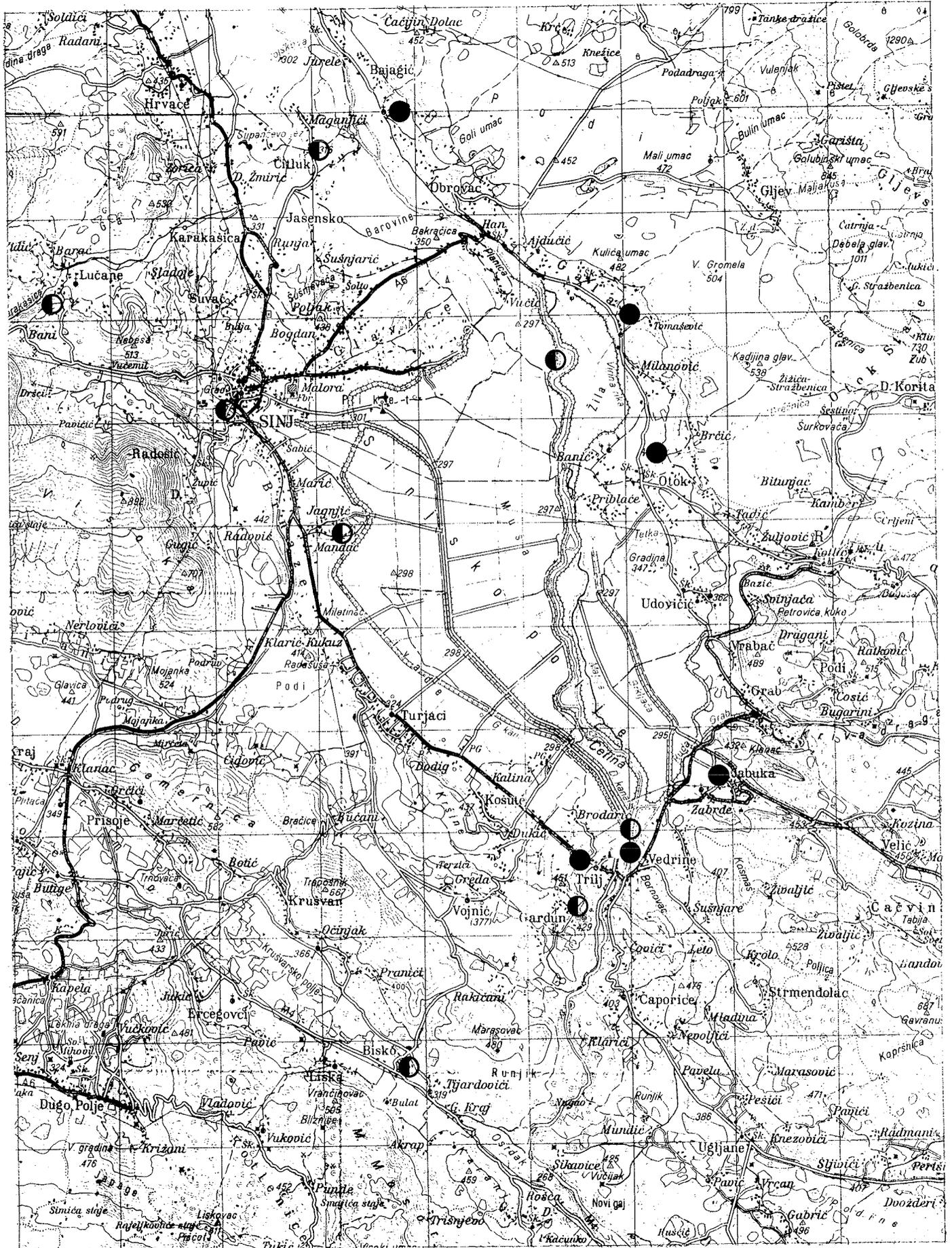
Salona erklären. Für diese Annahme spricht auch ein weiteres, bisher nicht beachtetes archäologisches Indiz. Die archäologischen Forschungsarbeiten an der frühchristlichen Kirche von *Otok* erbrachten nämlich keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß sie im frühen Mittelalter - auf welche Art auch immer - weiter genutzt wurde, was in dieser Gegend einer Ausnahme gleichkommt. Außerdem wurde die Ruine der Kirche auch später nicht als Begräbnisstätte genutzt, was in ganz Dalmatien und in den angrenzenden Gebieten ansonsten fast die Regel war. Dem Standort der frühchristlichen Kirche von *Otok* fehlt also die Kontinuität einer Kultstätte, die für diese Gegend an sich üblich ist, so daß man davon ausgehen kann, daß dieses Bauwerk nicht zur Amtskirche gehörte bzw. daß es an dieser Stelle sozusagen einen Fremdkörper darstellt, der unter bestimmten geschichtlichen Umständen entstand und von kurzer Dauer war.

Die Stellen, an denen sich die frühchristlichen Kirchen von Gala und von Grab befinden, sind nicht erforscht, doch auf ihre Lage an diesen Stellen weisen Funde von entsprechender Skulptur hin. In Gala wurde auch ein Goldring mit Enkolpionkreuz<sup>19</sup> gefunden sowie eine äußerst bemerkenswerte Chorschrankenplatte, von der angenommen werden darf, daß sie aus einer späteren Epoche stammt<sup>20</sup>. Die Übereinstimmungen mit der Bildhauerkunst der St. Marthakirche von Bijači bei Trogir scheinen sie als eine für Dalmatien seltene Bildhauerrichtung des 7. Jahrhunderts auszuweisen. Genau wie die frühchristliche Kirche von Gala hat höchstwahrscheinlich auch die Kirche von Grab die Spätantike überlebt. Auch diese Stätte ist noch unerforscht, so daß sich meine Vermutungen nur auf die dort entdeckten frühchristlichen und frühmittelalterlichen Skulpturfragmente stützen<sup>21</sup>. Überdies steht fest, daß diese frühchristliche Kirche von *Grab* auch im frühen Mittelalter ihre Grundrißdisposition hatte bewahren können, wovon ein Bruchstück eines frühmittelalterlichen Pilasters Zeugnis ablegt, der zu der frühchristlichen Chorschrankenkonzeption gehört, nach der der mittlere Teil des heiligtums zum Kirchenschiff hin hervortrat. Ein bemerkenswerter frühchristlicher Fund ist auch der Pilaster aus *Trilj*<sup>22</sup>, der vermutlich in Zusammenhang gebracht werden kann mit der Erwähnung dieser Kirche im Kodizill eines Testaments vom Ende des 6. oder Anfang des 7. Jahrhunderts<sup>23</sup>. Stilistisch hingegen ist er verwandt mit der Chorschrankenplatte von *Gala*, und diese wiederum weist starke Ähnlichkeiten mit den in der Ruine der St. Marthakirche bei Trogir gefundenen Bruchstücken auf, so daß diese Tatsachen alle Funde von diesen drei Fundstellen in einen gemeinsamen Kultur- und Zeitraum stellen.

Ähnliche Schlüsse und mit diesen Vermutungen einhergehende Lösungen könnte, nach den bisherigen Funden zu urteilen, auch die archäologische Untersuchung der anderen spätantiken Fundstätten im Gebiet des Sinjer Poljes erbringen. Und da es sich dabei ebenfalls um für die Archäologie bedeutende Resultate handelt, möchte ich kurz auf sie eingehen. Zwar können sich meine Überlegungen leider auch hier wieder nur auf die durchgeführten Erkundungsarbeiten stützen, doch werden sie glücklicherweise durch historische Daten hinlänglich untermauert.

So wurden beispielsweise bei den Erkundungsarbeiten an einigen vorgeschichtlichen Wallburgen am Ostrand des Sinjer Poljes auch die Reste spätantiker Befestigungen evidentierte. Diese manifestieren sich in Resten von nicht besonders mächtigen wehrmauern und in Oberflächenfunden von typischen kannelierten spätantiken Keramikgefäßen. Solche Spuren wurden an den Wallburgen in *Čačvina*, in der *Ruda*, in *Otok* und in *Gljev* evidentierte sowie an den Wallburgen in Gardun, Udovičići und Sinj. Mit Absicht habe ich sie in dieser





Reihenfolge genannt, um ihre Ausdehnung in einer ganz bestimmten Richtung, und zwar in zwei räumlichen Zonen, aufzuzeigen (Karte 1). Die erste Gruppe von Befestigungen kontrollierte durch ihre Lage auf den Hochebenen im Karst am Ostrand des Sinjer Poljes die drei einzigen aus dem Landesinnern kommenden Straßen, während die zweite Gruppe im Poljes selbst, und zwar direkt an der Cetina, gelegen war und so das Polje von Osten und Norden her schützte und sozusagen abriegelte. Ihr Standort ermöglichte auch die Kontrolle über die einzig möglichen Flußüberquerungen, sei es an Brücken (z.B. die Festung *Gardun*) oder an Fährstellen (die Festungen in *Udovičići* kontrollierte die Fähre von *Brodarić* und die in *Otok* die Fähre von *Kerep*). Offensichtlich handelt es sich hier also um einen zweifachen spätantiken Limes, der das Gebiet des Sinjer Poljes bewachte und abspernte. Wenn man nun mittels der bekannten Geschichtsdaten festzustellen versucht, in welche Zeit der Spätantike dieser doppelte Limes gehört, liefern die Ereignisse von der zweiten Hälfte des 6. und ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts eine eindeutige Antwort. Zu der Zeit nämlich nahm die Gefahr eines awarisch-slawischen Durchbruchs feste Gestalt an, so daß die erwähnte Grenzbefestigung höchstwahrscheinlich das Gebiet davor schützen sollte. Dieser zweifache Limes scheint in einem auch die Geschichtsquellen zu bestätigen, in denen von zwei slawischen Zuwanderungswellen in Dalmatien die Rede ist, während andere historische Angaben über eine römisch-slawische Grenze an einem Fluß die bereits geäußerte Vermutung bestätigen, daß es sich bei diesem Fluß tatsächlich um die Cetina gehandelt hat<sup>24</sup>. Solche Vermutungen hinsichtlich der römisch-slawischen Grenzlinie in Dalmatien werden auch durch andere archäologische Funde im Sinjer Polje bestätigt. So befinden sich beispielsweise die frühesten Gräber des Mittelalters, die gewöhnlich durch Grabkeramiköpfe und einige wenige eiserne Gegenstände in diese Zeit eingeordnet werden, nur links der Cetina<sup>25</sup>, während in den Gebieten auf der anderen Seite des Flußes solche Funde völlig fehlen (Karte 2). Im Gegenteil: an den dortigen Fundstellen wurden mehr spätantike Funde gemacht, die hauptsächlich zur frühbyzantinischen Kultur gehören, wie z.B. der Eisenhelm vom Typ Baldenheim von *Kula* in *Sinj*<sup>26</sup> oder aber verschiedene Exemplare von byzantinischen Waffen und Schmuck aus der Umgebung von *Trilj*<sup>27</sup>. Hinzu kommt, daß im Polje auf der linken Cetinaseite keine vorslawischen Ortsnamen überliefert sind, während diese auf der rechten Seite häufig vorkommen, wie z.B. *Trilj* von *Tilurium*, *Sinj* von *Osinium* oder *Dicmo* von *Decimin*<sup>28</sup>. Diese Überlegungen wurden unlängst noch zusätzlich bekräftigt durch die eindeutige Fundortbestimmung einer schon vor langer Zeit veröffentlichten, einer Bronzematrixe aus dem frühen Mittelalter. Den Angaben, die die alten Inventare der Archäologischen Sammlung des Franziskanerklosters in Sinj machen, und auch den Angaben in *Abramićs* Notizen im Archäologischen Museum in Split zufolge wurde diese Matrixe bereits im 19. Jahrhundert in *Čitluk* (antike *Colonia Claudia Aequum*) nördlich von Sinj gefunden<sup>29</sup>. Durch den Fundort fügt sich also auch dieser frühmittelalterliche (frühslawische) Fund in das bereits vorgestellte Schema ein, nach dem dieser Limes am Ost- und Nordrand des Poljes im Grunde die letzten Überreste der einstmaligen großen Provinz schützte, die nun auf das weitere Salonaer Territorium, das unter der Jurisdiktion des dortigen Bischofs stand, reduziert war.

Jene spätantike Gebietsteilung war zweifellos auch die Hauptgrundlage für alle späteren Gebietsaufteilungen, die das weitere Sinjer Polje betreffen, und so war sie auch die Grundlage für die in diesem Gebiet gebildete *Grafschaft Cetina* im frühen Mittelalter<sup>30</sup>. Doch außer der bereits erwähnten früh-

mittelalterlichen Fundstätte in *Brnaze* ist im Sinjer Polje noch keine weitere archäologische Stätte dieser Zeit erforscht, so daß über diese Epoche nur schwer etwas zu sagen ist. Zeugen aus jener Zeit sind lediglich vereinzelte und zufällige Funde, wie z.B. der typologisch bemerkenswerte verzierte frühkarolingische Speer, der kürzlich im *Flußbett der Ruda* entdeckt wurde, oder das eiserne Wurfbeil vom Typ *Franziska* aus dem *Flußbett der Cetina*, das ebenfalls dem frühkarolingischen Kulturkreis angehört<sup>31</sup>, ferner der bekannte goldene Grabfund vom *Ortsfriedhofin Trilj*<sup>32</sup> sowie einzelne Funde von vermutlich aus derselben Zeit stammenden Gräbern in *Jabuka*, *Otok* und *Gala*<sup>33</sup> und schließlich die vorhin bereits erwähnten zufälligen Bestätigungen der frühmittelalterlichen Kirchen in *Trilj*, *Grab*, *Gala*, *Udovičići*<sup>34</sup> und *Lučane*<sup>35</sup>.

Wenn auch ausgesprochen fragmentarisch und aus dem Kontext gerissen, erlauben diese frühmittelalterlichen Funde aus dem Gebiet des Sinjer Poljes doch eine Reine vorläufig noch unbestätigter Schlußfolgerungen, die hauptsächlich die territoriale Kontinuität anbelangen, die das Gebiet im frühen Mittelalter ohne nennenswerte Veränderungen aus der Spätantike besitzt und die in der damaligen, durch die Salonaer Synode von 533 festgelegte Gebietsgliederung fußt. Darum möchte ich noch einmal an die zuvor geäußerte Vermutung erinnern hinsichtlich der römisch-slawischen Grenze in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts an der Cetina und der damaligen Aufteilung des Sinjer Poljes, nach der rechts von der Cetina gelegene Teil des Poljes auch weiterhin zum damals schon recht verringerten Gebiet des einst ausgedehnten Salonaer Erzbistums gehörte, während die Gebiete auf der linken Seite vermutlich bereits von zugewanderten Slawen bzw., etwas später, Kroaten besiedelt war. In diesem Zusammenhang sind auch die vorher erwähnten überlieferten romanischen Toponyme rechts von der Cetina verständlich sowie demgegenüber die räumliche Verteilung der frühmittelalterlichen slawischen Gräber mit Keramikgefäßen, die auf das Gebiet links von der Cetina beschränkt sind. Für eine damals bestehende römisch-slawische Grenze an der Cetina sprechen auch einige seltene Exemplare von Skulptur des 7. oder 8. Jahrhunderts, die auf der kleinen Flußinsel *Gacko* in *Gala* und an der Stätte *Okolište* nicht weit vom rechten Cetinaufer in *Trilj* gefunden wurden. Direkte Analogien zwischen diesen Stücken aus *Gala* und *Trilj* und den erhaltenen zeitgleichen Fragmenten frühmittelalterlicher Skulptur aus der St. Marthakirche in *Bijaći* bei *Trogir*<sup>36</sup> stellen diese Grenzlinie an der Cetina aus dem 7. und 8. Jahrhundert, den rechts von der Cetina gelegenen Teil des Sinjer Poljes und den Raum *Split-Trogir* in ein gemeinsames kulturelles und politisches Umfeld; und die räumliche Verteilung der frühen fränkischen Funde (aus *Bajagić*, vom *Grunde der Ruda* und der *Cetina*, aus *Žeževica*, *Livno*)<sup>37</sup>. Deutet darauf hin, daß diese Grenzlinie wohl auch Anfang des 9. Jahrhunderts noch sichtbar bestanden hat.

Den bisher gemachten Funden nach zu urteilen, kam es im Gebiet des Sinjer Poljes und am gesamten mittleren Lauf der Cetina wohl erst in der zweiten Hälfte oder gegen Ende des 9. Jahrhunderts zu nennenswerten räumlichen Integrationsprozessen. Fest steht, daß sie in Interesse der damaligen Splitter Diözese lagen, die als einziger und faktischer Nachfolger der spätantiken Salonaer Erzdiözese danach trachtete, ihr einstiges, auf der zweiten Soliner Kirchensynode von 533 festgelegtes Territorium wiederherzustellen. Höchstwahrscheinlich vollzogen sich diese Hauptgebietsintegrierungsprozesse des frühen Mittelalters zur Zeit Fürst *Branimirs* bzw. in der Zeit, als nach dem Tode des Splitter Bischofs *Martin* der Bischofs von *Nin* *Teodosius* dieses Amt wahrnahm, wodurch, wenn auch nur für kurze Zeit, die kirchliche Macht des dalmatinischen und

des kroatischen Bischofs in einer Hand vereint waren. Dadurch, daß er als kroatischer Bischof auf dem dalmatinischen Bischofsstuhl saß, hatte Theodosius die Gelegenheit, mit Unterstützung des damaligen kroatischen Herrschers (zu jener Zeit Fürst Branimir) die Rückführung jener Gebiete, die einst zum Salonaer Bistum gehört hatten und zur damaligen Zeit, also im Laufe des 9. Jahrhunderts, bereits ziemlich stark von Kroaten besiedelt waren, entschlossener voranzutreiben. Im Raum des Sinjer Poljes werden diese Aktivitäten des Spliter Bistums zum Teil durch den Bau einer Kirche mit sechs Apsiden auf den Fundamenten der frühchristlichen Memoria in *Mijoljača* in *Brnaze* bestätigt, und in ihrer Grundrißgestaltung, die von ähnlichen, etwas älteren Kirchen des damaligen norddalmatinischen bzw. Zadar-Niner Kulturraums<sup>38</sup> abstammt, ist genau die Zeit abzulesen, zu der der kroatische Bischof Theodosius auf dem Spliter Bischofsstuhl saß. Und daß der Anstoß für diese Aktivitäten tatsächlich von den Küstengebieten des Split-Trogirer Raums ausging, zeigt auch die Ausgestaltung der Kirchen im Gebiet des Sinjer Poljes in jenen Zeiten. In diesem Zusammenhang sei besonders auf die Bruchstücke einer Chorschrankenplatte mit Palmetten unter Arkaden aus der Kirche in *Brnaze*<sup>39</sup> hingewiesen sowie auf ein Bruchstück von einer gleichartig konzipierten, aber mangelhafter ausgearbeiteten und jüngeren Chorschrankenplatte aus *Udovičić*<sup>40</sup>. Die Ursprünge des symbolischen und künstlerischen Schemas dieser Platten sind gewiß in der spätantiken Tradition zu suchen, die in jeder Zeit an der Küste, in den Steinmetzwerkstätten des Raums Split-Trogir, gepflegt wurde<sup>41</sup>. Noch ein weiterer bedeutender frühmittelalterlicher Zufallsfund hat einen Bezug zu diesem Streben der Spliter Diözese nach Wiederherstellung ihrer Gebietshoheit im Sinjer Polje: der Goldschmuck aus einem Grab in *Trilj*. Er läßt zweifellos byzantinische Provenienz erkennen, und da bekanntlich der Split-Trogirer Raum zu jener Zeit unter byzantinischer Oberhoheit stand (auf Anordnung des byzantinischen Kaisers Basileios I. wurden zum Erhalt dieser Souveränität und als Friedenstribut an den kroatischen Herrscher jährlich von Split 200 und von Trogir 100 Goldstücke entrichtet), gewinnt diese Vermutung an Wahrscheinlichkeit.

Was im frühen Mittelalter in der Gebietsordnung des gesamten Sinjer Poljes erreicht wurde, schlägt sich etwas später auch in der territorialen Struktur des damaligen kroatischen

Staates nieder, als die Gebiete des Sinjer Poljes am oberen und mittleren Lauf der Cetina im 9./10. Jahrhundert die *Grafschaft Cetina* bildeten<sup>42</sup>. Da jedoch eine solche Gebietsgliederung dieser Verwaltungseinheit nicht mit dem übereinstimmte, was aus der Spätantike übernommen worden war und was zweifellos im Interesse des Spliter Bistums lag, das ja auch im frühen Mittelalter die auf der Synode von 533 festgelegten Rechte innehatte, kam es sehr bald schon, bereits im 11. oder 12. Jahrhundert, zur Abspaltung des nördlichen Teils, der forthin die neue *Grafschaft Vrlika* bildete<sup>43</sup>. Durch diese Teilung wurde die einstmalige große Grafschaft Cetina fast um die Hälfte reduziert und damit auch die Grenzen dessen festgelegt, was unter dem Namen *Cetinagegend* bis heute besteht. Der Verlauf der Grenze zwischen den beiden Grafschaften Cetina und Vrlika steht noch nicht genau fest. Eine Zeitlang gingen die Überlegungen in die Richtung, diese Grenze in den geomorphologischen Gegebenheiten des Geländes zu suchen, so daß sie auf der Linie der heutigen Gemeinden *Laktac* auf der linken und *Maljkovo* auf der rechten Cetinaseite postuliert wurde<sup>44</sup>. Nach all dem zuvor Gesagten kann davon ausgegangen werden, daß die Grenze auf historischen Grundlagen fußt, und diese müßten dann wohl dem aus der Spätantike übernommenen Recht zu suchen sein. Dementsprechend würde die Trennlinie des einstmaligen großen Territoriums der Grafschaft Cetina irgendwo in der Gegend des Hrvacer Poljes liegen bzw. auf der Linie, die 533 als Grenze zwischen den Bistümern Ludrum und Salona festgelegt wurde. Für diese Annahme sprechen auch die archäologischen Funde aus dem Hrvacer Polje, vor allem Bruchstücke von frühmittelalterlicher Skulptur aus *Hrvace*<sup>45</sup> und ihre direkten Entsprechungen mit den zeitgleichen Resten von Bildhauerarbeiten aus der Kirche in *Koljane*<sup>46</sup>.

Doch dies sind, wie auch der Großteil des zuvor Dargelegten, noch bloße Vermutungen. Sichere Antworten können wir allein von neuen archäologischen Forschungsarbeiten erwarten, für die ich an dieser Stelle erneut plädieren möchte. Das Hauptaugenmerk hat bei diesem Unterfangen selbstverständlich zunächst jenen Stellen zu gelten, die durch ihre bisherigen Funde solche Resultate garantieren können. Und die Gebiete am mittleren Lauf der Cetina, die ich hier gestreift habe, aber auch ganz Dalmatien und die gesamte Ostküste der Adria bergen eine Fülle solcher Fundstätten.

<sup>1</sup> A. MILOŠEVIĆ, *Porijeklo i datiranje keramičkih posuda u grobovima ranoga srednjeg vijeka u Dalmaciji*, *Diadora* 12/1990, 339-345.

<sup>2</sup> A. MILOŠEVIĆ, *Još jedan tip kasnoantičke bojne sjekire u Dalmaciji*, *Starohrvatska prosvjeta (SHP)* ser. III, 18/1988, 195-202; A. MILOŠEVIĆ, *Arheološki nalazi u koritu rijeke Cetine u Sinjskom polju*, *Arheo* 15/1992, 86-88.

<sup>3</sup> Z. VINSKI, *Šljem epohe seobe naroda naden u Sinju*, *SHP* ser. III, 12/1982, 7-34.

<sup>4</sup> J. KOVAČEVIĆ, *Arheologija i istorija varvarske kolonizacije južnoslavenskih oblasti od IV do početka VII veka*, *Novi Sad* 1960, 25, Abb. 41; A. MILOŠEVIĆ, *Ranosrednjovjekovna naušnica s Garduna*, *Diadora* 13/1991, 331-320.

<sup>5</sup> B. GABRIČEVIĆ, *Arheološki nalazi iz Gale*, *VAHD* 55/1953, 181-198; A. MILOŠEVIĆ, *Diadora* 12/1990, 347, Abb. 10.

<sup>6</sup> Etwa zu der Zeit läßt die bedeutendste antike städtische Siedlung der Cetinagegend, die von Čitluk (antike Colonia Claudia Aequum), ihre alten Stadtmauern ausbessern und einen kleinen suburbanen Bereich am östlichen Stadtteil zusätzlich durch neue Mauern befestigen (vgl. dazu A. MILOŠEVIĆ, *Čitluk. Najnovija arheološka istraživanja Aequuma*, *Arheološki pregled (AP)* 27/1986, 85-87).

<sup>7</sup> F. BUŠKARIOL, *Još o rovašenim fibulama Ostrogota i Tirižana povodom rijetkog tirinškog nalaza u Saloni*, *Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku (VAHD)*, 81/1987, 51-53; F. BUŠKARIOL, "S" spone u Arheološkom muzeju u Splitu, *VAHD* 83/1990, 22 Taf. I.

<sup>8</sup> J. JELIČIĆ, *Tragovi ranokršćanske arhitekture od izvora do ušća rijeke Cetine, Cetinska krajina od prethistorije do dolaska Turaka*, *Hrvatsko arheološko društvo (HAD)* 8/1980, 169-180.

<sup>9</sup> S. GUNJAČA, *Tri preživjela predhrvatska toponima, Ispravci i dopune starijoj hrvatskoj historiji* 2, Zagreb 1973, 8-18.

<sup>10</sup> N. KLAJČIĆ, *Historia Salonitana Maior*, Beograd 1967, 83.

<sup>11</sup> V. KLAJČIĆ, *Episcopatus Ludrensis in Dalmaciji (532.)*, *Vjesnik hrvatskog arheološkog društva (VHAD)* 12/1912-1913, 314-316; D. MANDIĆ, *Gdje je bilo sjelo biskupije Sarsiterensis?*, *Rasprave i prilozi iz stare hrvatske povijesti*, Rim 1963, 19-31.

<sup>12</sup> S. GUNJAČA, *Starohrvatska crkva i kasnosrednjovjekovno groblje u Brnazima kod Sinja*, *SHP* ser. III, 4/1955, 85-134.

<sup>13</sup> B. GABRIČEVIĆ, *Piscine hattesimali cruciformi scoperte recentemente in Dalmazia*, *Akten des VII. Internationalen Kongresses für christliche Archäologie*, Trier 1965, 540; N. CAMBI, *Unpublished excavations and Finds of Early Christian period in Yugoslavia*, *Atti del congresso internazionale di archeologia cristiana*, vol. 2, Roma 1978, 147.

- <sup>14</sup> L. KATIĆ, *Tragovi starokršćanske nekropole u Cisti*, VAHD 53/1950-1951, 267-268. Das Fragment spätantiker Skulptur, das Katić als Fund aus Cista angibt, veröffentlicht kurz darauf B. Gabričević als Fund aus der frühchristlichen Basilika von Otok (vgl. B. GABRIČEVIĆ, VAHD 55/1953, Abb. 6), so dass nicht klar ist, auf welche Fundstätte sich dieses Fragment bezieht.
- <sup>15</sup> Đ. BASLER, *Arhitektura kasnoantičkog doba u Bosni i Hercegovini, Sarajevo* 1972, Abb. 79, 84.
- <sup>16</sup> B. GABRIČEVIĆ, *Question de la datation du sarcophage de l'abbesse Jeanne, Disputationes Salonitanae* 1/1970, 96-101.
- <sup>17</sup> B. GABRIČEVIĆ, *Akten des VII. Internationalen Kongresses für christliche Archäologie*, 540.
- <sup>18</sup> V. KLAJČIĆ, *VHAD* 12/1912-1913, 316.
- <sup>19</sup> B. GABRIČEVIĆ, VAHD 55/1953, Taf. IX.
- <sup>20</sup> B. GABRIČEVIĆ, *Detalji autohtone komponente u našoj antici, Mogućnosti* 4/1956, 291-298; A. MILOŠEVIĆ, *Arheološki spomenici gornjeg i srednjeg toka rijeke Cetine, Zbornik Cetinske krajine* 2/1981, 63, Abb. 123; J. JELIČIĆ, *op. cit.*, 174; T. BURIĆ, *Posljednji salonitanski klesari*, VAHD 85/1993, 177-197.
- <sup>21</sup> N. GABRIČ, *Neobjavljeni starohrvatski spomenici u Arheološkoj zbirci Franjevačkog samostana u Sinju, Kačić* 6/1974, 42-46; J. JELIČIĆ, *op. cit.*, 174-176.
- <sup>22</sup> A. MILOŠEVIĆ, *op. cit.*, 64, Abb. 124.
- <sup>23</sup> S. GUNJAČA, *Ispravci i dopune...*, 10-11. Eine mögliche indirekte Bestätigung für die Existenz dieser Frühchristlichen Kirche in der Triljer Umgebung ist auch die bekannte Justinianische Schenkung an die Abtei Montecassino, durch die dieser namhaften Benediktinerabtei in Italien zusammen mit anderen Besitztümern in Dalmatien auch Besitztümer in der Umgebung von Trilj vermacht wurden (vgl. I. OSTOJIĆ, *Benediktinci u Hrvatskoj*, Split 1963, 80).
- <sup>24</sup> N. JAKŠIĆ, *Constantine Porphyrogenitus as the Source for Destruction of Salona*, VAHD 77/1984, 315-326.
- <sup>25</sup> A. MILOŠEVIĆ, *Novi ranosrednjovjekovni grobni nalazi na području Cetinske krajine*, HAD 8/1980, 183-197.
- <sup>26</sup> Z. VINSKI, *op. cit.*, 7-8; A. MILOŠEVIĆ, *Diadora* 12/1990, 335-336.
- <sup>27</sup> A. MILOŠEVIĆ, *SHP* ser. III, 18/1988, 195-202; A. MILOŠEVIĆ, *Arheo* 15/1992, 87-88.
- <sup>28</sup> S. GUNJAČA, *op. cit.*, 8-22; N. JAKŠIĆ, *op. cit.*, 323-324.
- <sup>29</sup> A. MILOŠEVIĆ, *Mjesto nalaza i porijeklo ranosrednjovjekovne brončane matrice iz Arheološkog muzeja u Zagrebu*, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 83/1990, 117-124.
- <sup>30</sup> S. GUNJAČA, *Topografska pitanja na teritoriju Cetinske županije s ekskursima o ubikaciji Setovije i Tiluriuma*, Split 1937, 9-29.
- <sup>31</sup> A. MILOŠEVIĆ, *Arheo* 15/1992, 87-88.
- <sup>32</sup> Lj. KARAMAN, *Zlatni nalaz u Trilju nedaleko Sinja*, VAHD 44/1921, 3-20.
- <sup>33</sup> A. MILOŠEVIĆ, HAD 8/1980, 183-197; A. MILOŠEVIĆ, *Diadora* 12/1990, 347.
- <sup>34</sup> S. GUNJAČA, *Kratak osvrt na prilike i rad muzeja u Kninu*, *SHP* ser. III, 1/1949, 286; N. GABRIČ, *Još nekoliko starohrvatskih fragmenata*, *Kačić* 8/1976, 222-224.
- <sup>35</sup> S. GUNJAČA, *Lučane, Enciklopedija likovnih umjetnosti* 3, Zagreb 1964, 345.
- <sup>36</sup> T. BURIĆ, *op. cit.*, 186-195.
- <sup>37</sup> A. MILOŠEVIĆ, HAD 8/1980, 185-196 (für Funde aus Bajagić); A. MILOŠEVIĆ, *Arheo* 15/1992, 87-88 (für Funde aus Fluß Cetina und Ruda); Z. VINSKI, *O nalazima karolinških mačeva u Jugoslaviji*, *SHP* ser. III, 11/1981, 38, Taf. VIII/1, XIII/1 (für Funde aus Žeževica); M. ZEKAN, *Karolinški i poslijekarolinški nalazi iz Bosne i Hercegovine, Livanjski kraj u povijesti*, Livno-Split 1994, 55-76 (für Funde aus Livno).
- <sup>38</sup> P. VEŽIĆ, *O centralnim građevinama Zadra i Dalmacije u ranom srednjem vijeku*, *Diadora* 13/1991, 323-275.
- <sup>39</sup> S. GUNJAČA, *SHP* ser. III, 4/1955, 112, Abb. 12.
- <sup>40</sup> N. GABRIČ, *op. cit.*, 222-224.
- <sup>41</sup> I. PETRICIOLI, *Pojava romaničke skulpture u Dalmaciji*, Zagreb 1960; Ž. RAPANIĆ, *Predromaničko doba u Dalmaciji*, Split 1987, 99-130.
- <sup>42</sup> S. GUNJAČA, *Topografska pitanja...*, 9-29.
- <sup>43</sup> S. GUNJAČA, *op. cit.*, 11-16.
- <sup>44</sup> S. GUNJAČA, *op. cit.*, 28-29.
- <sup>45</sup> N. GABRIČ, *Kačić* 6/1974, 39-41, Abb. 1, 2.
- <sup>46</sup> D. JELOVINA, *Ranosrednjovjekovni položaj Crkvina u Gornjim Koljanima kod Vrlike*, HAD 8/1980, 227-242, Abb. 6.

## KASNOANTIČKI TERITORIJALNI I KULTURNI KONTINUITET U RANOSREDNJOVJEKOVNOJ CETINI

### SAŽETAK

Predmet razmatranja u ovom prilogu je područje srednjeg toka rijeke Cetine (područje današnje Cetinske krajine) koje je u ranom srednjem vijeku gotovo istovjetno teritoriju kasnije cetinske županije.

Vremensko ishodište u ovoj raspravi je kasnoantičko razdoblje, a njegova općenita slika projekcija je raspoloživih arheoloških nalaza (*slučajni i pojedinačni kasnoantički nalazi, nalazi kasnoantičkih grobova, ostaci fortifikacijske i sakralne arhitekture*) sučeljenih oskudnim povijesnim izvorima toga vremena (*kodicil jedne oporuke iz kraja 6. ili početka 7. stoljeća - tzv. Marinijev dokument, Justinijanova darovnica dalmatinskih posjeda montecassinskom samostanu, zaključci solinskih crkvenih sinoda održanih 530. i 533. godine*). Na ovim skromnim raspoloživim osnovama utvrđena je moguća terito-

rijalna i kulturna slika kasnoantičke Cetine, a tada oblikovane takve njene osnovne elemente pokušalo se prepoznati i u prvim stoljećima ranog srednjeg vijeka. Vidljivi su prvenstveno u prostornoj dispoziciji najranijih srednjovjekovnih arheoloških nalaza među kojima je moguće jasno razlikovati one koji pripadaju preživjelom kasnoantičkom stanovništvu, kao i one koji nesumnjivo od 7. stoljeća pripadaju novodoseljenom stanovništvu. Prostorna odrednica među ovim kulturnim i etničkim stratumima u ranom srednjem vijeku je rijeka Cetina, a preko ranih karolinških nalaza i drugih relevantnih ostataka ranog srednjeg vijeka (poglavito onih koji se odnose na ostatke ranosrednjovjekovne sakralne arhitekture) kasnoantički kulturni i teritorijalni kontinuitet na ovom prostoru moguće je pratiti i do kraja 9. stoljeća.